

# Pflegende Angehörige - weitgehend allein gelassen

Autor(en): **Zuberbühler, Hannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2002)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822806>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Pflegen und gepflegt werden

Liebe Leserinnen und Leser

Wenn wir als Pfadfinderinnen die rechte Hand zum Gaus erheben, strecken wir die drei mittleren Finger empor und legen den Daumen über den kleinen Finger. Das bedeutete: Der Starke schützt den Schwachen.

Jede Gesellschaft lebt davon, dass sich Stärkere für Schwächere einsetzen. Partner sorgen für einander, Eltern kümmern sich um ihre Kinder. Werden die Kinder älter, vertauschen sich die Rollen. In den meisten Fällen pflegen und betreuen Töchter ihre Mütter und Väter. Pflege und Betreuung von Angehörigen ist für viele Menschen eine Selbstverständlichkeit. Häusliche Kinderbetreuung geniesst wenigstens in wirtschaftlich schlechten Zeiten Sozialprestige. Pflege und Betreuung alter Menschen wird von der Öffentlichkeit, unabhängig von der konjunkturellen Lage, kaum anerkannt.

Pflegende Angehörige kommen oft unerkannt physisch und psychisch an Grenzen, wären resp. sind auf professionelle Hilfe angewiesen. Fachleute im Gesundheits- und Sozialwesen tun gut daran, sich des Themas anzunehmen und sich um die betroffenen Menschen zu kümmern. Und auch die Medien dürfen nicht versäumen, dieser Problematik und den Beteiligten Raum zu gewähren. Lesen Sie in diesem Sinn die Beiträge unter der Rubrik «Thema» in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift.

In der neuen Rubrik «Nachfrage» werden Spitex-Organisationen aufgefordert, sich an Pilotprojekten im Ausbildungsbereich zu beteiligen. Zu Wort kommt auch Eva Segmüller, die an der kommenden Delegiertenversammlung als Präsidentin des Spitex Verbandes Schweiz zurücktritt.

Und nun, da sich die Natur in ihrem frischen Frühlingsgewand zeigt, stellt sich natürlich die Frage, wie Ihnen der neugestaltete Schauplatz Spitex gefällt. Nutzen Sie das «Forum» für Ihre Meinungsäusserung – zum neuen Kleid wie auch zum Inhalt dieser Zeitschrift!

Helen Jäger,  
Vorstandsmitglied Spitex  
Verband Kanton St. Gallen

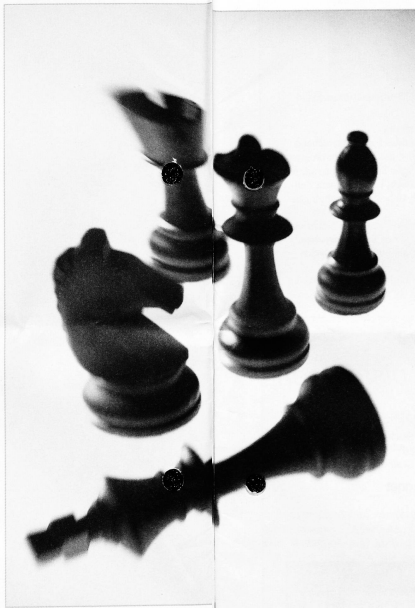


## «Familien betreuen und begleiten»

**Am 12. Mai ist Muttertag und gleichzeitig internationaler Tag der Pflege und der Pflegenden. Das diesjährige Motto «Familien betreuen und begleiten» ruft geradezu nach Öffentlichkeitsaktivitäten von Spitex-Organisationen.**

(F) Der Weltenbund der Krankenschwestern und Krankenpfleger (ICN) organisiert jährlich den Tag der Pflege und stellt ihn unter ein bestimmtes Motto. Da der Tag dieses Jahr gleichzeitig mit dem Muttertag stattfindet, steht diesmal die Pflege und Betreuung der Familie im Vordergrund. Der Schweizerische Berufsverband der Krankenschwestern und Krankenpfleger (SBK) plant eine gesamtschweizerische Medienkampagne, einzelne Sektionen starten ihrerseits unterschiedliche Aktionen. In Wil (SG) zum Beispiel treten SBK, Spital, Psychiatrische Klinik, Pflege- und Mütter-Väterberatung und Spitex gemeinsam auf. In St. Gallen findet eine öffentliche Abendveranstaltung zum Thema «Brauchen pflegende Angehörige selber Pflege» statt. Auch in der Sektion Zürich – Glarus – Schaffhausen – sind für diesen Tag Aktivitäten vorgesehen. Hier wäre man grundsätzlich ebenfalls an einer Zusammenarbeit mit der Spitex interessiert.

Die Zentralschweizer Spitex-Kantonalverbände LU, OW, NW, UR und ZG haben nach dem letztjährigen Erfolg beschlossen, dieses Jahr zum zweiten Mal einen «Tag der Hilfe und Pflege zu Hause» zu organisieren. Er findet bereits am 4. Mai statt und sieht unter dem Motto «Spitex und Brot – beide gehören zur Grundversorgung» (siehe Seite 18, Luzern).



Spitex-Organisationen, die den Tag der Pflege ebenfalls für gemeinsame Aktionen nutzen möchten, setzen sich am besten direkt mit der für ihren Kanton zuständigen Sektion des SBK in Verbindung.

Über die SBK Geschäftsstelle Schweiz (Telefon 031 388 36 36, [elsbeth.vandeler@sbk-as.ch](mailto:elsbeth.vandeler@sbk-as.ch)) können Informationen sowie Unterlagen (z. B. Plakat) zu den Aktionen abgerufen werden.

Die Pflege von Angehörigen ist eine komplexe Arbeit, die emotional belastet, – gerade auch, weil die Pflegenden vom Umfeld wenig Wertschätzung erfahren.

## Pflegende Angehörige – weitgehend allein gelassen

**Der Grossteil der Pflege und Betreuung kranker Menschen wird nicht im Spital, nicht im Pflegeheim und nicht von der Spitex geleistet, sondern von Angehörigen. Am Sarner Spitex-Standpunkt wurden Anerkennung, Entlastung und Entschädigung für pflegende Angehörige gefordert.**

Von Hannes Zuberhübler, Geschäftsleiter Spitex Verband Kanton Zürich

Schätzungsweise 200'000 bis 250'000 Angehörige, in der grossen Mehrheit Frauen, leisten täglich Pflegearbeit im Wert von 10 bis 12 Milliarden Franken jährlich. In der öffentlichen Gesundheitsdebatte aber ist diese Leistung kaum ein Thema. Die nichtberuflichen (Krankenpflege-Leistungsverordnung) erfahren kaum mediale Zuwendung. Während die Ärzteschaft in den Medien gut präsent ist und auch die professionell Pflegenden mit öffentlichen Aktionen auf sich aufmerksam machen, wird die unbezahlte Pflege zu Hause weitgehend ignoriert.

Die Pflege von Angehörigen ist spezialisiert, weil sie absolut unspektakulär ist, so charakterisierte Annemarie Kesselring, Inhaberin eines Lehrstuhls für Pflegewissenschaft an der Universität Basel, den gesellschaftlichen Stellenwert der Angehörigenpflege am Sarner Spitex-Standpunkt vom 9. März, organisiert von der Interkantonalen Stiftung für Gemeindefürsorge.

«Vereinnahmende Karriere»  
Dass Frauen ihre Kinder, ihre Partner, ihre Schwiegereltern

usw. pflegen, werde als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, erklärte Kesselring. Diese Fürsorge werde ihnen sogar nahegelegt, den Männern hingegen würde es offen gelassen, ob sie pflegen wollten oder nicht – eine Form von Sexismus auch in der Pflege. Die Fachfrau kritisierte, dass die Problematik pflegender Angehöriger, eine Frauenproblematik, nicht eigentlich wahrgenommen werde. Pflegende Angehörige werden kaum bezahlt, die Resultate ihrer Pflege sind selten sichtbar, sie sind Tag und Nacht eingespannt, sie müssen auf Ferien verzichten, ihre Freizeitaktivitäten sind eingeschränkt, sie laufen Gefahr zu vereinsamen. Die Pflege von kranken Angehörigen ist, wie Annemarie Kesselring ausführte, eine «Zeit und Kraft vereinnahmende Karriere», die keine Aufstiegsmöglichkeiten bietet und geringes soziales Prestige geniesst.

### Dreifache Belastung

Pflegende Angehörige müssen dauernd neue Pflegefertigkeiten lernen, sich an veränderte Krankheitsbedingungen anpassen, immer neu organisieren, und sie müssen hohe Toleranz aufbringen. Kesselring betonte, dass Pflegearbeit eine komplexe Arbeit ist, die auch emotional belastet. Angehörige, die einen demenzen Vater, eine kranke Mutter oder ein behindertes Kind pflegen, stehen zu dem Kranken in einem besonderen Verhältnis. Die Pflege und Betreuung wird durch die emotionale Beziehung noch verstärkt, auch bereichert. Sie kann aber auch überschattet werden durch eine schwierige Beziehung, die der kranke Mensch und die pflegenden Angehörigen gelebt haben und weiter leben. Gefühle der Trauer, der Scham, der Verzweiflung, ja des Hasses tauchen auf und belasten das Verhältnis zwischen dem kranken Menschen und den

pflegenden Angehörigen. Mit ihrer Dreifachbelastung – Pflegearbeit, Organisation und emotionale Spannungen – sind die pflegenden Angehörigen weitgehend allein gelassen.

**Mehr Wertschätzung**  
«Anerkennen Sie die unglaubliche Leistung dieser Leute!», mahnte Annemarie Kesselring die Tagungsteilnehmenden. Bei ihren Untersuchungen machte die Fachfrau eine beachtliche Erfahrung: Für viele Angehörige war es das erste Mal, dass jemand sie zu ihrem Befinden, ihrer Lage und ihren Schwierigkeiten befragte. Manche dankten dafür, dass man ihnen zugehört hatte. Deshalb ist für Kesselring die gesellschaftliche Wertschätzung der privaten, häuslichen Pflege so wichtig. Gesellschaftliche Anerkennung ist ihrer Meinung nach auch Voraussetzung für die Entwicklung neuer Angebote. Sie empfahl Hilfestellungen, welche die Pflegearbeit der An-

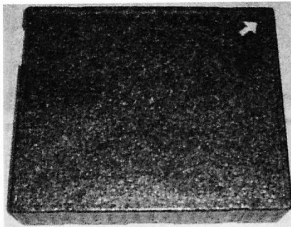
### AHV-Gutschrift und Sozialzeitausweis

*Pflegende Angehörige, die ihre Erwerbsarbeit aufgeben haben, können bei der kantonalen AHV-Stelle ein Gesuch auf eine Gutschrift der AHV-Beiträge stellen. Pro Pflegejahr wird das Dreifache der minimalen Monatsrate auf dem AHV-Konto gutgeschrieben. Das Gesuch muss jährlich eingereicht werden. Wer Freunde oder Konkubinatspartner pflegt, hat keinen Anspruch auf AHV-Gutschriften. Verschiedene Freiwilligen-Organisationen haben einen einbettlichen Sozialzeit-Ausweis lanciert. Der Ausweis soll helfen, freiwillige und ehrenamtliche Arbeit so nachzuweisen, dass der Wert der Arbeit voranden und sichtbar wird (erhältlich für Fr. 5.– bei: BENEVOL Schweiz, Telefon 031 398 40 85, [fga-benevol@sun.ch](mailto:fga-benevol@sun.ch)).*

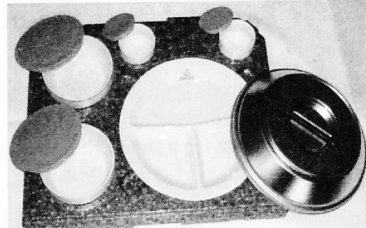
# 5-Stern Gastronomie im Mahlzeitendienst mit der INDU-MENÜ-BOX

Mit Genuss essen heißt, sich in guter Gesellschaft einem Gericht zuwenden zu können, das einem das Wasser im Munde zusammenlaufen lässt. Deshalb ist eine schmackhaft und schön präsentierte Speise ein wesentlicher Beitrag zur Verbesserung der Essens- und somit auch der Lebensqualität.

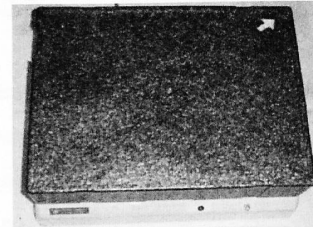
Für diese Fälle bietet Electro Calorique Suisse GmbH ein Verteilsystem für den anspruchsvollen Mahlzeitendienst, bei welchem auch sämtliche Vorschriften der Lebensmittelgesetzgebung (HACCP) eingehalten werden können.



Farbe der Boxe in blau



Boxe offen mit Schwappsichern Deckel



Boxe geschlossen auf dem Induktionsrechaud

## Wirtschaftlich

Wer vorausschauend, entscheidet sich für das Mehrweg-System von Electro Calorique. Denn bereits nach wenigen Monaten haben sich die Anschaffungskosten amortisiert.

## Verlangen Sie die kostenlos eine Präsentation oder Unterlagen bei:

### ELECTRO CALORIQUE Suisse GmbH

Untere Mauer 22  
CH-8253 Diessenhofen  
Tel.: +41 (0) 52 657 44 24  
Fax: +41 (0) 52 657 44 25  
E-Mail: electro-calorique@swissworld.com

## Sicher und bequem Regenerieren

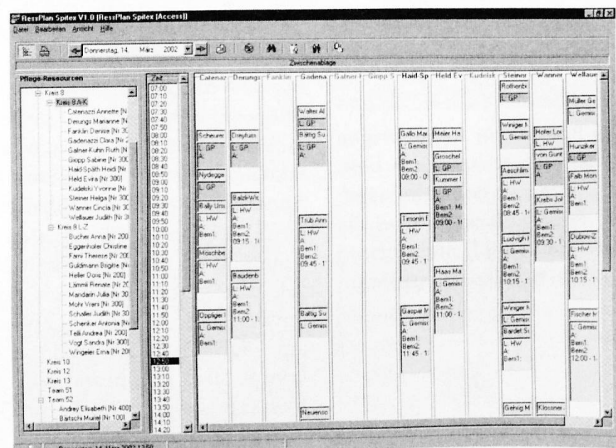
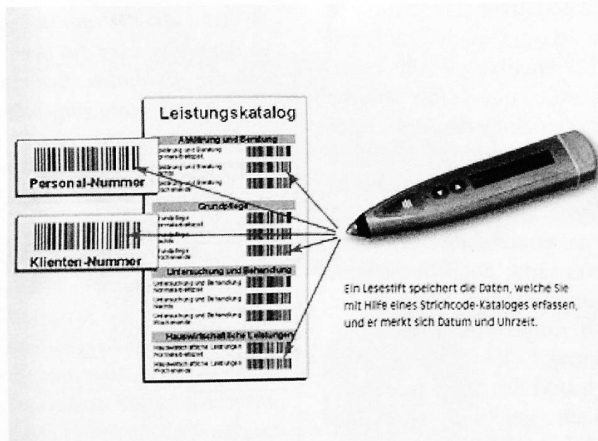
Die Boxe wird geschlossen auf das Induktionsrechaud gestellt, durch Tastendruck wird das Regenerierprogramm gestartet. Optische und akustische Signale teilen mit, wann die gewünschte Temperatur erreicht ist. Zu keinem Zeitpunkt besteht die Gefahr, sich an heißen Einrichtungen und Geschirr zu verbrennen.

Durch das schonende Regenerieren mit dem Induktionsrechaud bleiben die Vitamine in den Speisen erhalten. Die Boxe ist aus PU-Schaum und 100% geschmacksneutral.

Die INDU-MENÜ-BOX ist Spülmaschinentauglich bis zu 120°C..

# Domis Spitex – Informatik für Spitexorganisationen

- Spitexverwaltung inkl. Betriebsdatenstatistik
- Leistungserfassung mit Barcode-System, Präsenz- und Zeitwirtschaft
- Mitglieder- und Spendenverwaltung
- Integrierte Einsatzplanung, Pflegeplanung
- Leistungsstarke Finanzanwendungen inkl. **Kostenrechnung**
- Mehr als 50 Installationen, für alle Organisationen geeignet
- **NEU:** vollintegrierte Einsatzplanung von CSI



# Domis

Domis Consulting AG Stetterstrasse 25 5507 Mellingen  
www.domis.ch info@domis.ch Tel. 056 481 82 00



Der Bedarf an Pflege zu Hause wird um ein Vielfaches zunehmen. Und da wird die Gesellschaft nicht auf die freiwillige Pflegearbeit von Angehörigen verzichten können.

gehörigen planbarer, voraussehbarer machen, Angebote, die eine Reduktion und Entlastung der Pflege beinhalten, die mehr Ruhe-, Schlaf- und Frei-Zeit ermöglichen. Und schliesslich forderte sie eine bessere materielle Entschädigung und Sicherheit für pflegende Angehörige.

### Bessere Integration

Alle Prognosen sagen voraus, dass die Zahl pflegebedürftiger, vor allem älterer Menschen stark zunehmen wird. Der Bedarf an Pflege zu Hause wird sich laut Schätzungen verdoppeln, wenn nicht verdreifachen. Unsere Gesellschaft wird nie ohne die freiwillige, unentgeltliche Pflegearbeit von Angehörigen auskommen können. Aber sie kann mehr tun, um diese besser zu integrieren.

AHV-Gutschriften, Sozialzeitausweise (siehe Kasten Seite 3), gute Broschüren wie diejenige vom Schweizerischen Roten Kreuz (siehe Kasten Literatur) sind wertvolle Hilfen. Die Spitex-Dienste, Tages- und Nachtplätze und auf spezielle Krankheiten ausgerichtete Angebote bringen notwendige, punktuelle Entlastung. Doch es braucht mehr. Es braucht systematische, vernetzte Unterstützungsangebote, die flexible und situationspezifische Hilfe bringen. Auf die Spitex bezogen, hiesse dies: Ungeplante, kurzfristig anberaumte Entlastungseinsätze durchführen können – unter dem jetzigen Zeit- und Spardiktat eine grosse Anforderung!

Entscheidend für Annemarie Kesselring ist aber auch, dass die

direkt beteiligten, professionellen Personen – in den Spitälern, in der Ärzteschaft, in der Spitex etc. – umdenken lernen. Sie plädiert für einen systemischen Blick, dafür, dass pflegende Angehörige als wesentlicher Teil des Pflegesystems gesehen werden (siehe Interview Seite 7).

### Die Rolle der Spitex

Markus Walker, Organisationsberater und Mitarbeiter der Interkantonalen Stiftung für Gemeindefürsorge, wies darauf hin, dass die Spitex-Dienste sowie die Hausärztinnen und -ärzte in der Regel als erste mit pflegenden Angehörigen in Kontakt kommen. Sie sind entscheidend, wenn es darum geht, pflegende Angehörige zu unterstützen. Deshalb auch hat die Spitex eine

herausragende Rolle bei der Entlastung und Integration pflegenden Angehöriger. Die Krankenpflege-Leistungsverordnung KLV gibt der Spitex die Möglichkeit, Angehörige wirksam und ohne zu grosse finanzielle Belastung zu beraten. Denn zu den Massnahmen der Abklärung und Beratung nach Art. 7 KLV gehört auch die «Beratung des Patienten oder der Patientin sowie gegebenenfalls der nichtberuflich an der Krankenpflege Mitwirkenden bei der Durchführung der Krankenpflege». Walker empfahl eine grosszügige Anwendung von Art. 7 KLV. Die notwendigen Hilfeleistungen an Angehörige sollten rasch und ohne grosse Formalitäten erfolgen; Spitex-Organisationen sollten dafür ihre Spenden nutzen, wenn andere Finanzierungsmöglichkeiten zu langwierig sind. Die Notwendigkeit, erklärte Markus Walker, sei das entscheidende Kriterium, nicht die Finanzierung. □

### Literatur

«homecare - pflegen zu hause», ein Ratgebermagazin, das 7mal im Jahr erscheint; Jahresabo Fr. 40.-, Abo und Probenummer unter Tel. 071 844 91 63 oder [pflegenzuhause-abo@avd.ch](mailto:pflegenzuhause-abo@avd.ch)

Kurt-Emil Merki, Günter Krämer: «Rückwärts! Und alles vergessen, Anna und Otto Nayer: Mit Alzheimer leben». Haffmanns Sachbuch, Zürich 1998

Schweizerisches Rotes Kreuz, «Pflegend begleiten - Ein Alltagsratgeber für Angehörige und Freunde älterer Menschen», Stämpfli AG, Bern 2001; erhältlich für Fr. 25.- bei: SRK, Telefon 031 387 71 11, [logistikCH@redcross.ch](mailto:logistikCH@redcross.ch)

Annemarie Kesselring, «Pflege dabei», Porträt einer harten Arbeit, in: Krankenpflege 7/1998

Annemarie Kesselring, «Pflegende Angehörige: Welche Herausforderungen für die Zukunft?», 2. Teil der Antrittsvorlesung, in: Krankenpflege 7/2001